

Zwei völkerwanderungszeitliche Fibeln aus dem Burgenland

Von ANGELIKA HOLL ¹⁾

(Mit 1 Tafel und 2 Karten)

Manuskript eingelangt am 30. September 1982

Herrn Hofrat Dir. Dr. Wilhelm ANGELI
zum 60. Geburtstag gewidmet ²⁾

Zusammenfassung

Bei den in der vorliegenden Arbeit vorgestellten zwei völkerwanderungszeitlichen Fibeln handelt es sich um Einzelfunde. Die Datierung in die vorgeschrittene erste Hälfte (Fibel aus Oslip) bzw. in die Mitte bis zweite Hälfte (Fibel aus Halbtorn) des 5. Jhs. erfolgt vor allem auf Grund der angeführten Parallelfunde, welche zumindest teilweise aus Grabzusammenhängen stammen. Zur Beantwortung der besonders für das 5. Jh. wichtigen Frage nach einer sicheren ethnischen Bestimmung dieser Funde sind die bisher vorliegenden Forschungsergebnisse noch nicht ausreichend, jedoch wird die Möglichkeit der Zuweisung an ostgermanisch beeinflusste Donausueben angedeutet.

Summary

The two Migration Age fibulae presented in this paper are isolated and single finds. Assigning them to a later phase within the first half of the 5th century A. D. (fibula from Oslip) and to the space from the middle up to the second half of the same century (fibula from Halbtorn) respectively, seems justified because of their typological conformity with corresponding samples from other sites, partly grave goods. The results of the research that has been done so far are still insufficient to definitely ascertain the ethnic identity of the then bearers of the fibulae — a question most substantial for any research on the 5th century A. D. The author points out, however, that there exist circumstances suggesting the possibility of an affinity of the two objects to the Danubian Suevi under East Germanic influence.

Von Herrn Heinz NOWAK, Korrespondent des Naturhistorischen Museums in Wien, wurden der Prähistorischen Abteilung unlängst einige von ihm aufgesammelte Funde geschenkt, für die an dieser Stelle herzlich gedankt werden soll. Unter ihnen befinden sich auch die folgenden zwei völkerwanderungszeitlichen Fibeln.

¹⁾ Anschrift der Verfasserin: Angelika HOLL, Prähistorische Abteilung, Naturhistorisches Museum, Burgring 7, Postfach 417, A-1014 Wien: — Österreich.

²⁾ Die Reinzeichnung der beiden Karten wurde in dankenswerter Weise von Herrn Dipl. Graphiker Walter STRASIL-N. kostenlos angefertigt und ist gleichfalls eine kleine Gabe zum 60. Geburtstag von W. ANGELI.

I. Oslip, p. B. Eisenstadt-Umgebung

Fundort: Die Gemeinde Oslip liegt östlich von Eisenstadt in der fruchtbaren Ebene der Wulka, zwischen dem Ruster Höhenzug und dem Kamm des Leithagebirges. Etwa 2,5 km nordwestlich der Ortschaft, an der entlang des Leithagebirges verlaufenden Bundesstraße von Eisenstadt nach Schützen a. Geb., wurde in der Flur „Kurzbreitenäcker“ die Fibel Taf. 1, Fig. 1 aufgelesen (ÖK 1 : 50.000, Bl. 78, W 9 mm, S 206 mm).

Von dieser Stelle südlich der genannten Bundesstraße sind bereits zahlreiche Funde bekannt. Neben Überresten aller urzeitlichen Perioden ab dem Neolithikum lenkten vor allem solche aus der Römischen Kaiserzeit immer wieder die Aufmerksamkeit auf dieses Areal und seine Umgebung. Bereits in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts führte der Eisenstädter Weingroßhändler Sandor WOLF hier Grabungen durch, wobei er damals „nur Mauerreste und sonst nichts Bemerkenswertes“ fand; 20 Jahre später gab er freilich ihre Ausdehnung mit mehr als 120×80 m an (KUBITSCHKE 1926, 10). In einer von ihm angefertigten Kartenskizze scheinen auch „römische Gräber“ unweit dieser Fundstelle auf (KUBITSCHKE 1926, 1 Fig. 1; PASCHER 1949, 107), über die jedoch nichts Näheres bekannt ist. Weitere, großflächigere Grabungen führte von Oktober 1933 bis Mai 1934 der „Freiwillige Arbeitsdienst“ unter der Führung des damaligen Leiters des Burgenländischen Landesmuseums, Alphons A. BARB, auf der Parzelle Kreischitz in der Flur „Kurzbreitenäcker“ durch. Dabei wurden 4 Gebäude als Teil eines größeren römischen Gutshofes mit einer Umfassungsmauer freigelegt (FÖ 1, 1930/1934, 216; FÖ 2, 1935/1938, 5; Landestopographie II, 1963, 837). In den folgenden Jahren wurden immer wieder Zufallsfunde gemeldet, darunter drei vermutlich spätrömische Körpergräber aus der unmittelbaren Nähe der vorgenannten Gebäudereste (FÖ 2, 1935/1938, 131f). Die hier zu besprechende Fibel wurde im Jahr 1971 aufgelesen (FÖ 10, 1971, 100f, Abb. 100). Aus den letzten Jahren stammen vor allem Münzfunde, größtenteils aus dem 4. Jh. (FÖ 11, 1972, 165; FÖ 14, 1975, 223f; FÖ 16, 1977, 585ff; FÖ 17, 1978, 434ff; FÖ 18, 1979, 539ff; FÖ 19, 1980, 655ff).

Beschreibung: Fibel aus Messing³⁾, gegossen, mit halbrunder Kopfplatte, gewölbtem Bügel und lang-schmaler Fußplatte. Die Kopfplatte läuft am Scheitel in einen kleinen zungenförmigen Fortsatz aus, der am Ende nietförmig verbreitert ist, wodurch das lose aufgesteckte, an der Rückseite offene, profilierte Knöpfchen am Herunterrutschen gehindert wird. Die Kopfplatte ist in der Querrichtung leicht gewölbt und zeigt einen feinen dreistrahligem Riß, der Bügel ist im Querschnitt dreieckig mit konkaver Unterseite und die Fußplatte ist sowohl in der Längs- als auch in der Querrichtung leicht gewölbt. Von der Nadelkonstruktion blieb nichts erhalten, jedoch läßt ein grauer, auf der Kopfplattenunterseite besonders starker Belag vermuten, daß die Spiral- und die Nadelrast mittels Lötung befestigt waren. Die Schauseite

³⁾ Bestimmung durch Akad. Chefrestaurator Prof. Franz KLEE.

der Fibel ist mit Tremolierstichbändern verziert: auf der Kopfplatte zu verschiedenen Dreiecken angeordnet und entlang des Randes, auf der Fußplatte entlang der Mittelachse und in verschiedenen Winkeln dazu, sowie ebenfalls am Rand. Auf der Rückseite der Kopfplatte sind am oberen Rand einige ungleichmäßige, tiefe Kerben zu erkennen. Vor der Reinigung ⁴⁾ war die gesamte Oberfläche der Fibel von einer dicken, dunklen Brandpatina überzogen. Als Feuerspuren sind auch mehrere rötliche, durch das Ausschmelzen von Zink entstandene Flecken anzusprechen. L.: 87 mm; Br. d. Kopfplatte: 25 mm; Br. d. Fußplatte: 15 mm; Inv. Nr.: 80.471; Abbildung: Tafel 1, Fig. 1.

Auswertung: Blechfibeln mit halbkreisförmiger Kopfplatte und rhombischem Fuß erscheinen erstmals in der Spätphase der Černjachov — Sîntana de Mureş — Kultur in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. (DIAONU 1973, 264f; BIERBRAUER 1980, 132ff). Diese frühen Stücke zeichnen sich durch eine gedrungene Gestaltung vor allem der Fußplatte aus, deren größte Breite im unteren Teil liegt. Die Fußplatten der Fibeln des frühen 5. Jhs. sind bereits länglich ausgezogen (BIERBRAUER 1980, 135), werden im Verlauf ihrer Entwicklung immer schlanker, bis sie schließlich die rhombische Form verlieren; die größte Breite verlagert sich dabei immer mehr dem Bügel zu.

Die Fibel von Oslip gehört zu einer relativ einheitlichen Gruppe, von der bisher nur einige wenige Stücke bekannt geworden sind. In Form, Größe (zwischen 8,5 und 8,8 cm Länge) und Verzierung unterscheiden sich diese Stücke nur geringfügig voneinander.

Im Národní museum in Prag wird eine der unseren sehr ähnliche Fibel mit der Herkunftsangabe „Böhmen“ verwahrt (SVOBODA 1965, 81, Taf. XIX, 5; KÜHN 1974, 540). Ein weiteres Stück befindet sich im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz mit der Fundortbezeichnung „Ternitz bei Payerbach (Niederösterreich)“, jedoch ebenfalls ohne Vermerk der näheren Fundumstände (BEHRENS 1947, 70; KÜHN 1974, 541; FRIESINGER 1977, 68) ⁵⁾.

Gut befundet ist eine dem Osliper Stück sehr ähnliche Fibel aus dem Standlager von Carnuntum. Hier wurden durch Eduard NOWOTNY zwischen 1908 und 1911 im westlichen Teil der Praetentura mehrere Einbauten aus nachvalentinianischer Zeit aufgedeckt. An der Innenseite der Südostmauer des Gebäudes Q fand sich — zusammen mit einer eisernen Bogenfibel — eine Bronzefibel der gleichen Form mit ähnlicher Tremolierstichverzierung (NOWOTNY 1914, 188ff, Anm. 1, Fig. 31). Auf der gegenüberliegenden Seite dieses Raumes kam in gleicher Tiefe ein stark fragmentiertes Gefäß mit Glättverzierung zum Vorschein (NOWOTNY 1914, 191f, Fig. 32). Das nachvalentinianische Alter dieser Einbauten ist stratigraphisch eindeutig gesichert, jedoch kam es über die Dauer einer Besiedlung oder Nutzung noch zu keiner endgültigen, eindeutigen Aussage. Obwohl schon NOWOTNY (1914, 187) die Er-

⁴⁾ Durchgeführt von Herrn Wilhelm STACHOWICZ, Niederösterreich. Landesmuseum.

⁵⁾ Aus Ternitz ist auch ein bedeutender Töpferofenfund mit typischer glättverzierter Keramik des späten 5. und frühen 6. Jhs. bekannt geworden (FÖ 9, 1970, 310; FÖ 10, 1971, 128; FRIESINGER 1977, 69; FRIESINGER-KERCHLER 1981, 193ff., bes. 261ff).

richtung dieses Gebäudes in das erste Jahrzehnt des 5. Jhs. datierte und sie mit den Auswirkungen des Radagais-Einfalles (405) in Zusammenhang brachte, zweifelte ERICH SWOBODA (1964, 78ff, 267f) bis zuletzt einen Weiterbestand des Legionslagers über das Jahr 395 hinaus an. HERMA STIGLITZ (1970, 1580) nahm immerhin die Weiterexistenz einer ärmlichen Restsiedlung der romanisierten Bevölkerung innerhalb der Lagermauern an, wogegen MATHILDE GRÜNEWALD und MANFRED KANDLER auf Grund von Keramikfunden bzw. von neueren Grabungsergebnissen die Anwesenheit von Foederaten in Carnuntum noch wenigstens für die erste Hälfte des 5. Jhs. als gesichert ansehen (GRÜNEWALD 1979, 80f; KANDLER 1980, 91f).

Aus Carnuntum stammt — ohne Fundzusammenhang — noch eine weitere, allerdings unverzierte und durch ihre Länge von 10,2 cm auffallende Fibel der gleichen Form (BENINGER 1930, 37, Taf. XV, 12).

Über Fundumstände und genaueren Fundort eines Fibelfragmentes aus Intercisa (Dunaújváros, Kom. Fejér) ist leider nichts Näheres bekannt (SALAMON 1976, 47ff), doch fanden sich auch hier Hinweise auf eine Besiedlung über das Ende des 4. Jhs. hinaus (BARKÓCZI 1957, 503, 542; FITZ 1962, 103; (VÁGÓ—BÓNA 1976, 130).

Nur mit Vorbehalt möchten wir in diese Gruppe auch noch ein bronzenes Fibelpaar aus einem Ziegelgrab in Pécs-Basamalom (KRSS 1974, 121, Taf. II, 1—2) zählen, da es auf Grund der gedrungeneren Form seiner Fußplatten — mit der größten Breite ungefähr in der Mitte — einen etwas älteren Eindruck macht; die Tremolierstichverzierung entlang der Ränder der Kopf- und Fußplatten ist hier nachlässiger oder etwas unbeholfen ausgeführt.

Vermutlich hatte auch die nur unvollständig erhaltene Fibel aus einem Grab in Csorna, Kom. Sopron (HAMPEL 1905, Bd. 2, 12ff, Bd. 3, Taf. 13) eine den vorgenannten Stücken aus Pécs ähnliche Form.

Die Fibeln dieser Gruppe gehören zu den gegossenen Ausführungen der donauländischen Blechfibeln und erscheinen als eine vereinfachte, kleinere Variante der reichen, mit Goldblech belegten und inkrustierten Fibeln vom Typus Untersiebenbrunn. Besonders nahe stehen sie dabei der Form nach den Fibeln aus Untersiebenbrunn selbst (KUBITSCHKEK 1911) sowie den jüngeren Exemplaren aus dem zweiten Schatzfund von Şimleul Silvaniei (HAMPEL 1905, Bd. 2, 15ff, Bd. 3, Taf. 14—31; FERTICH 1932). Der breite, deutlich abgesetzte Ansatz der Fußplatte rückt sie jedoch auch den donauländischen Silberblechfibeln mit Palmettenbesatz vom Typus Laa a. d. Thaya (BENINGER 1929, Taf. XVII) sehr nahe.

HARHOIU (1980, 103) setzt die Funde von Untersiebenbrunn und Şimleul Silvaniei in die ersten Jahrzehnte des 5. Jhs., betont jedoch — wie vor ihm auch schon HOREDŤ-PROTASE (1972, 215) — die Möglichkeit eines Weiterlebens dieses Fibeltyps. A. K. AMBROZ rechnet die Fibeln vom Typus Untersiebenbrunn zu seiner Variante IIa der zweiplattigen Fibeln und datiert sie von etwa 420 bis um die Mitte des 5. Jhs., d. h. in die Zeit, „da sich das Zentrum der hunnischen Herrschaft an der mittleren Donau und Theiß befand“

(AMBROZ 1966, 87, 90f). BIERBRAUER (1980, 136) faßte zuletzt die Fundgruppen der Typen Untersiebenbrunn und Laa a. d. Thaya in einen Horizont zusammen und datiert sie ebenfalls in diese Periode.

Wegen der bereits deutlich entwickelten Form der Fußplatte ist die Fibel von Oslip wohl mit einer späteren Phase des Horizontes Untersiebenbrunn/Laa a. d. Thaya zu verbinden. Dagegen lassen sich die Fibeln von Pécs-Basamalom und Csorna vielleicht eher an den Beginn dieses von BIERBRAUER postulierten Horizontes einordnen; dem würden auch die übrigen Funde aus dem Komplex von Csorna nicht widersprechen.

Die Fibel von Oslip und ihre Parallelen unterscheiden sich von den Typen Untersiebenbrunn und Laa a. d. Thaya vor allem auch durch ihre Verzierung. Da dieser Verzierungsart bisher nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde und sie für die Geschlossenheit dieser Gruppe ein nicht unwesentliches Merkmal ist, soll hier kurz darauf eingegangen werden.

Die Tremolierstichverzierung tritt in unserem Raum erstmals in späturnenfelderzeitlichem Zusammenhang auf (STROHSCHNEIDER 1974, 61ff) und findet sich dann unter anderem auch auf hallstattzeitlichen Gürtelblechen (KILIAN-DIRLMEIER 1972). In der frühen und mittleren Römischen Kaiserzeit kommt sie besonders häufig auf einigen Fibeltypen, wie den zur Frauentracht gehörenden norisch-pannonischen Flügelfibeln (GARBSCH 1965) und den verschiedenen Varianten der gerne als Militärfibeln angesehenen Kniefibeln mit halbrunder Kopfplatte (KOVRIK 1937, 120; BÖHME 1972, 20; JOBST 1975) vor. In der Spätantike begegnet uns Tremolierstich vor allem auf Schnallenbeschlägen und Riemenzungen, welche ebenfalls zur militärischen Ausrüstung gehören und sowohl in den Rhein- als auch den Donauprovinzen verbreitet sind (PEKÁRY 1955, 29 und Taf. 2, 8; KELLER 1971, 61, 65 Abb. 23; LÁNYI 1972, 82, 158 Abb. 52, 160 Abb. 54; BÖHME 1973). In sarmatischem Fundzusammenhang erscheint diese Verzierung auf einigen Fibeln (AMBROZ 1966, 45 und Taf. 5 u. 19) und Armringen (SZABÓ 1939, 101, Taf. I, 5—6; PÁRDU CZ 1950, Taf. LII, 2). Ebenso findet sie sich auf germanischen Fibeln mit umgeschlagenem Fuß (BENINGER 1938, 125f, Abb. 5; SZABÓ 1939, 101, Taf. I, 2; FRIESINGER 1979, 8 Abb. 3a) und auf kleinen beilförmigen Anhängern (ALFÖLDI 1932, Taf. X; SALAMON 1959, 82f). Aus dem Ende des 5./Anfang des 6. Jhs. sind zwei glatte thüringische Zangenfibeln bekannt, welche ebenfalls durch zarte Tremolierstichreihen verziert sind (ADLER 1979, 40 Abb. 5c—d). Zu erwähnen ist schließlich auch das Beispiel eines Beinkammes aus Regensburg mit flach-dreieckiger Griffplatte und einem ähnlichen Muster, der in seinem raetischen Fundort als fremd angesehen und mit elbgermanischen Elementen in Verbindung gebracht wird (KELLER 1979, 44f, 56, Taf. 4, 16).

Die Verzierung der Kopf- und Fußplatte mit Tremolierstich rückt die Fibeln der Gruppe von Oslip auch noch in die Nähe einer weiteren Fibelform des 5. Jhs., und zwar der gegossenen Blechfibeln mit dreieckiger bzw. geschweiftdreieckiger Kopfplatte und länglich-rhombischer Fußplatte (HAMPEL 1905, Bd. 3, Taf. 10, 3; BENINGER 1931, 22, 23 Abb. 6; PITTONI 1940, 510,

Abb. 1; TEJRAL 1974, 15 Abb. 5, 1; ADAMEȘTEANU 1980, 318 Abb. 6a; KISS 1981, 193 Abb. 1, 4, 194). Die letztgenannte Variante hat — wie die Fibel von Oslip — eine typologische Entsprechung in den kostbaren, mit Goldblech belegten und reich inkrustierten Fibeln, die vom Bearbeiter des Fundes von Regöly an das Ende des 4. bis zum Anfang des 5. Jhs. datiert werden (MESZÁROS 1970, 66ff, bes. 92), nach BIERBRAUER (1980, 136) aber zum Horizont Untersevenbrunn/Laa a. d. Thaya zu rechnen sind. Daher ist es möglich, auch an eine Gleichzeitigkeit beider tremolierstichverzierter Fibeltypen zu denken, wobei auch bei der Form mit dreieckiger Kopfplatte — wie ein unlängst veröffentlichter Grabfund aus Jurilovca (Rumänien) zeigt (ADAMEȘTEANU 1980, 311 ff) — mit einem Weiterleben in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. zu rechnen ist.

Obwohl einige ungarische Forscher die sarmatische Herkunft der Tremolierstichverzierung betonen (PÉKARY 1955, 29; SALAMON 1959, 83), ist es in

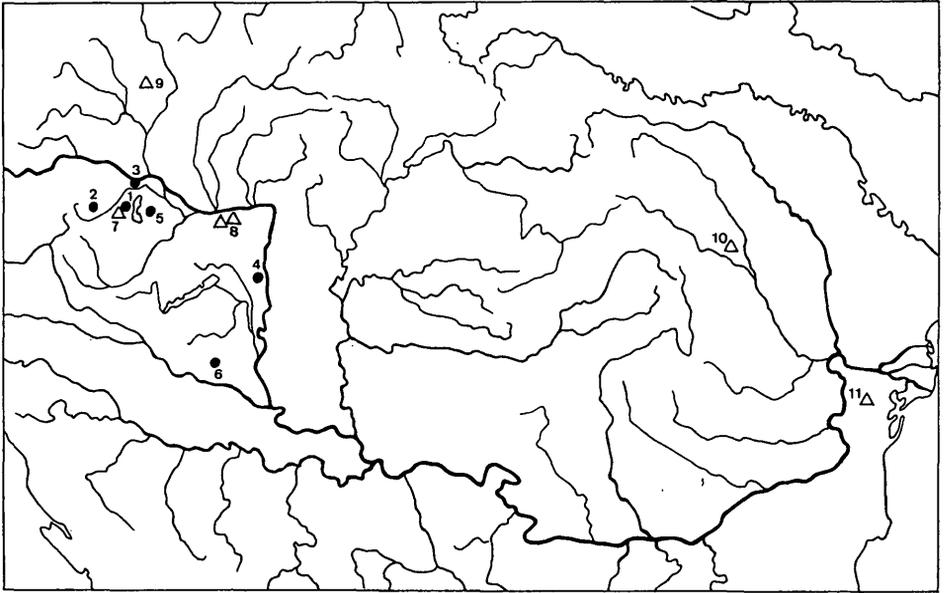


Abb. 1. Verbreitung tremolierstichverzierter Fibeln mit halbrunder (●) und mit dreieckiger (Δ) Kopfplatte

- | | |
|--|---|
| 1 Oslip (FÖ 10, 1971, 100f, Abb. 100)
Inv.-Nr. 80.471 | 6 Pécs-Basamalom (KISS 1974, 121, Taf.
II, 1–2) |
| 2 Ternitz (BEHRENS 1947, 70; KÜHN 1974,
541; FRIESINGER 1977, 68) | 7 Steinbrunn (PITIONI 1940, 510 Abb. 1) |
| 3 Carnuntum (NOWOTNY 1914, 188f, Anm.
1, Fig. 31) | 8 Brigetio (BENINGER 1931, 22, 23 Abb. 6;
KISS 1981, 193 Abb. 1, 4, 194) |
| 4 Intercisa (SALAMON 1976, 53, Taf. 33, 3) | 9 Vyškov (TEJRAL 1974, 41, 46 Abb. 5, 1) |
| 5 Csorna (HAMPEL 1905, Bd. 2, 12ff, Bd. 3,
Taf. 13) | 10 Roman (KÜHN 1974, 535; ADA-
MEȘTEANU 1980, 318 Abb. 6a) |
| | 11 Jurilovca (ADAMEȘTEANU 1980, 314
Abb. 3) |

Nicht kartiert: „Böhmen“ (SVOBODA 1965, 81, Taf. XIX, 5) und
„Ungarn“ (HAMPEL 1905, Bd. 2, 9, Bd. 3, Taf. 10, 3).

Ermangelung näherer diesbezüglicher Untersuchungen bisher nicht möglich, allein aus diesem Merkmal irgendwelche ethnischen Verbindungen zweifelsfrei abzuleiten. In der formalen Einheitlichkeit der Fibeln dieses Typs sowie in ihrer relativ engräumigen Verbreitung (s. Karte Abb. 1) könnte jedoch der materielle Niederschlag der geschlossenen Ansiedlung eines bestimmten Volksteiles südlich der Donau — etwa im Raume Vindobona/Carnuntum — gesehen werden. Ob dabei an suebische Markomannen gedacht werden darf, welche nach 395 bis zur Mitte des 5. Jhs. in diesem Gebiet bezeugt sind (LOTTER 1968, 281) und erst mit der Unterwerfung durch die Langobarden hier endgültig verschwanden (LOTTER 1968, 296f), muß einstweilen noch offen bleiben, soll der Aussagewert einer bescheidenen archäologischen Quelle nicht überfordert werden.

II. Halbturn, p. B. Neusiedl am See

Fundort: Die Ortschaft Halbturn liegt südöstlich von Neusiedl am See, am Südostabfall der Parndorfer Platte; der nördliche Teil des Gemeindegebietes reicht über den stellenweise 10 m hohen Wagram bis auf die Parndorfer Heide, während sich der südliche Teil auf die Niederterrasse des Seewinkels erstreckt (Landestopographie I, 1954, 208). Die Fundstelle der Fibel Taf. 1, Fig. 2 befindet sich etwa 3,5 km südöstlich der Ortschaft, nördlich des Albrechtsfeldes in der Flur „Bauernhutweide“ (ÖK 1 : 50.000, Bl. 79, O 122 mm, S 193 mm).

Obwohl OHRENBERGER (1966, 606, 625ff) auch für den Seewinkel eine zumindest ebenso starke Konzentration von römischen Gutshöfen wie am Westufer des Neusiedler Sees annimmt, scheint das Gebiet östlich des Sees — nach bisherigen Forschungsergebnissen — sowohl in den vorrömischen Perioden als auch in der Römerzeit weniger dicht besiedelt gewesen zu sein (Landestopographie I, 1954, 17ff). Ein Großteil der römerzeitlichen Funde wurde zufällig aufgedeckt oder aufgelesen.

Beim Umpflügen des ehemaligen Urbarialbesitzes „Bauernhutweide“ östlich der Straße nach Andau wurden Mauern angefahren und römische Rundziegelbruchstücke, ein Mahlstein und Keramikfragmente gefunden (FÖ 8, 1974, 85; OHRENBERGER 1966, 625). In den Jahren 1965/66 stieß man bei einer Testgrabung auf der Parzelle 1894/8 westlich der Straße auf ein Gebäude und Keramik (OHRENBERGER 1966, 625) und bei Grabungen im Auftrag des Burgenländischen Landesmuseums im Jahr 1968 wurde auf dieser und der Nachbarparzelle ein von einer Mauer umschlossener römischer Grabgarten mit einem verputzten und polychrom bemalten Grabbau — vermutlich aus dem späten 1. bis 2. Jh. — aufgedeckt (FÖ 11, 1972, 81f).

In der Schottergrube in der Ried „Bahnäcker“ im Nachbarort Mönchhof wurden 23 spätrömische Körpergräber ausgegraben (FÖ 9, 1969—1970, 101). Aus Mönchhof stammt auch — als einziger bisher bekannter Fund aus der beginnenden Völkerwanderungszeit in diesem Gebiet — eine goldene Schuh-

schnalle mit Almandineinlagen (BENINGER 1931, 33 Abb. 9). Die hier vorzulegende Fibel wurde im Jahr 1972 aufgelesen.

Beschreibung: Gegossene Fibel aus Bronze mit lang-dreieckiger Kopfplatte, mäßig gewölbtem Bügel von halbrundem Querschnitt und rhombischer Fußplatte. Die Kopfplatte läuft in einen flachen rautenförmigen und die Fußplatte in einen leicht verdickten länglichen Fortsatz mit abgerundetem Ende aus. Die Schauseite ist durch ein mitgegossenes seichtes „Kerbschnittmuster“ mit dreieckigen Vertiefungen auf der Kopfplatte und ungleichmäßig-rhombischen auf der Fußplatte verziert. Auf der Rückseite sind die mitgegossene Nadelrast sowie der Rest eines relativ hohen, kurzen Steges mit kleiner Bohrung zur Aufnahme der Nadelkonstruktion erhalten; die Nadel selbst fehlt. Die ganze Fibel ist stark verzogen, die Oberfläche mit einer dunklen Brandpatina bedeckt. L.: 83 mm; Br. d. Kopfplatte: 17 mm; Br. d. Fußplatte: 14 mm; Inv. Nr. 80.472; Abbildung: Tafel 1, Fig. 2.

Auswertung: WERNER (1959, 422ff) hat solche, im allgemeinen sehr einheitliche, kerbschnittverzierte Fibeln mit dreieckiger Kopf- und rhombischer Fußplatte und einer Größe zwischen 58 und 69 mm als „Typ Levice — Prša“ (nach zwei Fundorten in der Slowakei) zusammengefaßt. Trotz ihrer etwas abweichenden Form und Größe (83 mm) läßt sich die Fibel von Halbturn diesem Typ zuordnen. Seine Hauptverbreitungsgebiete sind die Krim und der mittlere Donauraum; die meisten Stücke wurden außerhalb des ehemaligen römischen Territoriums gefunden.

Diese zur Frauentracht gehörenden Fibeln sind meist aus Bronze, seltener aus Silber gegossen und nur in ganz seltenen Fällen vergoldet. Ein großer Teil von ihnen wurde als Einzelfund bekannt, jedoch konnten einige Stücke auch im Grabzusammenhang beobachtet werden. Das Fibelpaar aus vergoldetem Silber von dem namengebenden Fundort Levice (früher Léva) soll nach KÜHN (1974, 631) mit einem zerbrochenen Nomadenspiegel, einem rundstabigen Ohrring, einer Zikadenfibel und Perlen in einem 10 cm hohen Tontöpfchen gefunden worden sein.

In der Mehrzahl der beobachteten Gräber lagen die Fibeln paarweise an den Schultern, mit der Kopfplatte nach unten: in Csongrád-Kaserne, Grab 133 (PÁRDU CZ 1963, 51, 56 Abb. 9), Jászberény-Szölö dülő (PÁRDU CZ 1959, 318), Bački Monoštor (PÁRDU CZ 1959, 322) und in Botoşani-Dealul Căramidăriei (ZAHARIA 1975, 205). In Mitterhof lag ein einzelnes Exemplar, ebenfalls mit der Kopfplatte nach unten, in Höhe des Brustkorbes (FÖ 13, 1974, 136)⁶) und in Szekszárd-Palánk je ein Stück auf der linken Schulter und auf den unteren rechten Rippen (SALAMON 1968, 14 Abb. 4). Die Schultertragweise der Fibeln ist vor allem für die Gräber im italischen Ostgotenreich, im westgotischen Spanien und in den gotischen Gräberfeldern der Krim bezeugt (BIERBRAUER

⁶) Publikation durch Verf. in Vorbereitung.

1971, 133); sie ist jedoch nicht als ausschließlich gotisches, sondern als allgemein ostgermanisches Trachtmerkmal anzusehen (BIERBRAUER 1971, 147).

Auf Grund der Beigaben in den Komplexen von Levice und von Bački Monoštor setzt WERNER diesen Fibeltyp in die Mitte des 5. Jhs., wobei er bei Levice eher an die Jahre vor 450, bei Bački Monoštor wegen einer kerbschnittverzierten Gürtelschließe und einer entwickelten Zikadenfibel an die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts denkt (WERNER 1959, 429). Das Vorkommen von einem Paar gegossener Silberfibeln mit spiralenförmiger Kerbschnittverzierung

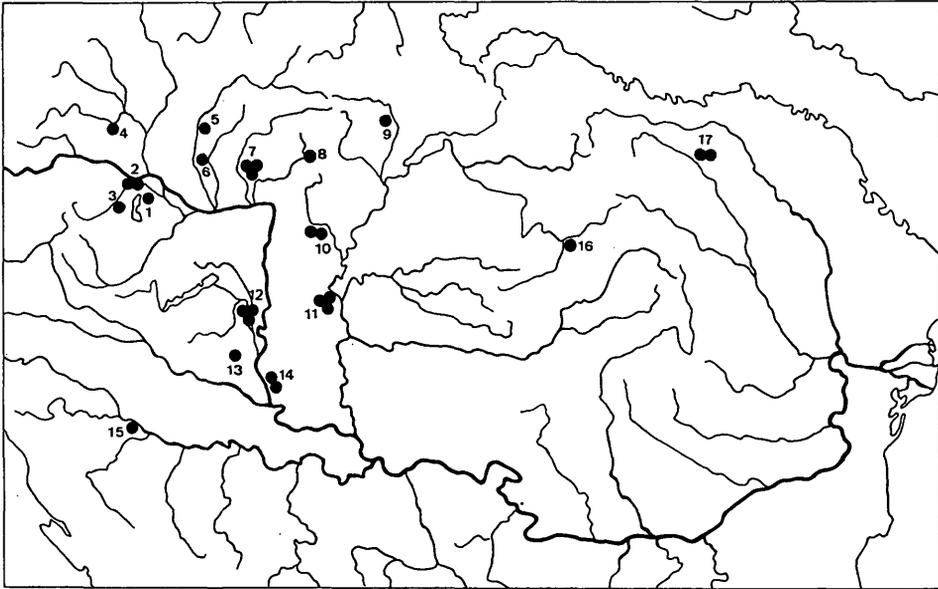


Abb. 2. Verbreitung kerbschnittverzierter Fibeln mit dreieckiger Kopf- und rhombischer Fußplatte im Donaauraum

- | | |
|---|--|
| 1 Halbtorn (Inv. Nr. 80.472) | 1959, 318, Taf. XXII, 2–3;
WERNER 1959, 428) |
| 2 Carnuntum (BENINGER 1930, 38, Taf. XVII, 2–3; WERNER 1959, 429, Taf. VI, 10–11) | 11 Csongrad-Kenderföldek, Gr. 58–64 (PÁRDU CZ 1959, Taf. XI, 5b)
Csongrad-Kaserne, Gr. 133 (PÁRDU CZ 1963, 51, 56 Abb. 9, Taf. VIII, X) |
| 3 Steinbrunn (MITSCHA-MÄRHEIM 1966, 110, Abb. 2, 5) | 12 Szekszárd-Palánk, Gr. 100 u. 204 (SALAMON 1968, Abb. 4–5) |
| 4 Mitterhof, Gr. 3 (FÖ 13, 1974, 135) | 13 Szilágy-Aranyoldal (PÁRDU CZ 1959, Taf. XXVI, 9; WERNER 1959, 428f, Taf. VI, 8) |
| 5 Pobedim (BIALEKOVÁ 1970, 368f, Abb. 1) | 14 Bački Monoštor, Gr. 9 (PÁRDU CZ 1959, 322; WERNER 1959, 428 Abb. 5, 2, 429, 430 Abb. 7) |
| 6 Lužianky (WERNER 1959, 429, Taf. VI, 6; TOČIK 1962, 195, 197 Abb. 8, 2) | 15 Siscia (WERNER 1959, 428 Abb. 5, 3, 429) |
| 7 Levice (WERNER 1959, 429, Abb. 6, Taf. VI, 7) | 16 Fintánele (HORED T 1977, 18) |
| 8 Prša, Gr. 27 (WERNER 1959, 427f, Taf. VI, 5; TOČIK 1962, 201 Abb. 12) | 17 Botoșani-Dealul Cărămidăriei, Gr. 1 (ZAHARIA 1975, 205, 217 Fig. 11, 1–2) |
| 9 Košice (WERNER 1959, 429) | |
| 10 Jászberény-Szölő dülő, Gr. 1 (PÁRDU CZ | |

in einem Grab von Szekszárd-Palánk ⁷⁾ läßt auch bei dieser Gräbergruppe eher an die zweite Jahrhunderthälfte denken.

WERNER vermutet auf Grund der großen Anzahl dieser Fibeln auf der Krim die Entstehung dieses Typs in Südrußland und schreibt sie den Ostgoten zu; mit ihnen seien sie dann nach Westen gekommen (WERNER 1959, 431). Dagegen vertritt A. I. AJBABIN in Anlehnung an A. K. AMBROZ die Meinung, daß diese Fibeln aus dem Donaugebiet in die Krim eingeführt wurden und datiert sie dort in die zweite Hälfte des 5. Jhs. (AJBABIN 1979, 23).

Betrachtet man die geographische Verbreitung des Typs an der mittleren Donau (s. Karte Abb. 2), so fällt die starke Konzentration von Fundorten im slowakisch-nordpannonischen Raum ins Auge. Es ist dies jenes Gebiet, für das sich auf Grund von Tracht- und Bestattungsmerkmalen im 5. Jh. eine gewisse Sonderstellung abzeichnet (BIERBRAUER 1980, 140ff). Zum gegenwärtigen Zeitpunkt scheint es in Anbetracht des Forschungsstandes aber noch verfrüht, eine ethnische Zuweisung an hier bezeugte Völkerschaften wie Heruler oder Donau-Sueben zu treffen (BIERBRAUER 1980, 142). ⁸⁾

Literatur

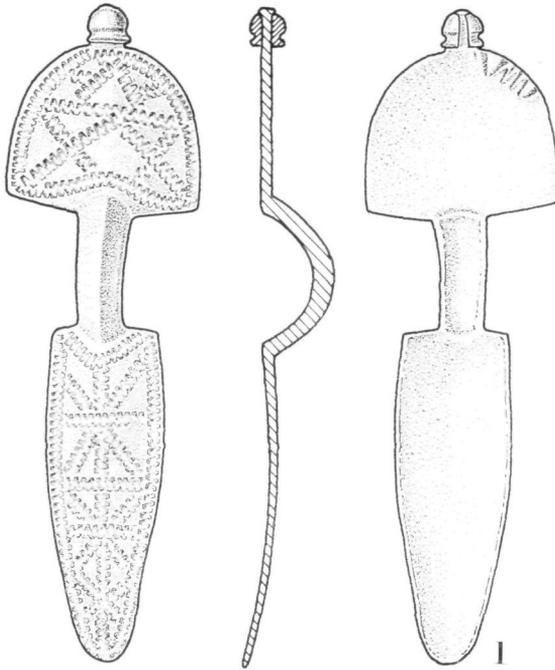
- ADAMEȘTEANU, M. (1980): Un mormînt germanic din necropola cetății Argamum. — Studii și cercetări de istorie veche, **31**: 311—320. — Bukarest.
- ADLER, H. (1979): Die langobardische Landnahme an der Donau. — In: H. FRIESINGER & H. ADLER: Die Zeit der Völkerwanderung in Niederösterreich. — Wiss. Schriftenreihe Niederösterreich, **41/42**: 36—64. — St. Pölten, Wien.
- AJBABIN, A. I. (1979): Pogrebenija vtoroj poloviny V — pervoj poloviny VI v. v Krymu. — Kratkie soobščeniya, **158**: 22—34. — Moskau.
- ALFÖLDI, A. (1932): Funde aus der Hunnenzeit und ihre ethnische Sonderung. — Arch. Hung., **9**. — Budapest.
- AMBROZ, A. K. (1966): Fibuly juga evropejskoj časti SSSR. — Archeologija SSSR, vyp. D 1—30. — Moskau.
- BARKÓCZI, L. (1957): Die Grundzüge der Geschichte von Intercisa. — Arch. Hung., **36**: 497—544. — Budapest.
- BEHRENS, G. (1947): Merowingerzeit (Original Altertümer des Zentralmuseums in Mainz). — Röm. German. Zentralmuseum in Mainz, Katalog **13**. — Mainz.
- BENINGER, E. (1929): Germanengräber von Laa an der Thaya (N.-Ö.). — Eiszeit und Urgeschichte, **6**: 143—155. — Leipzig.
- (1930): Prähistorische, germanische und mittelalterliche Funde von Carnuntum und Umgebung. — Mat. z. Urgesch. Österreichs, **4**. — Wien.
- (1931): Der westgotisch-alanische Zug nach Mitteleuropa. — Mannus-Bibl., **51**. — Leipzig.
- (1938): Ein westgotisches Brandgrab von Maros-Lekencze (Siebenbürgen). — Mannus, **30**: 122—141. — Leipzig.
- BIALEKOVÁ, D. (1970): Fund einer Fibel aus der Völkerwanderungszeit in Pobedim. — Štud. zvesti, **18**: 368—369. — Nitra.

⁷⁾ Frdl. briefl. Mitteilung von Frau Dr. Á. SALAMON (Budapest).

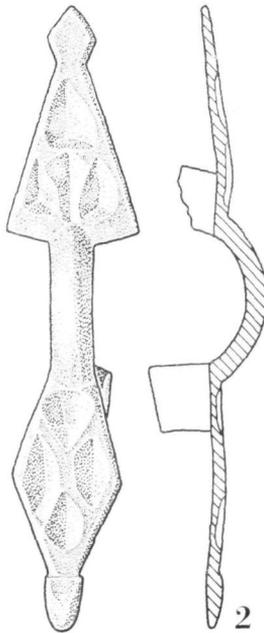
⁸⁾ Für wertvolle fachliche Hinweise bin ich Herrn Dr. St. NEBEHAY zu großem Dank verpflichtet.

- BIERBRAUER, V. (1971): Zu den Vorkommen ostgotischer Bügelfibeln in Raetia II. — Bayr. Vorgeschichtsbl., 36: 131—165. — München.
- (1980): Zur Gliederung des ostgermanischen Fundstoffs in Südosteuropa. — Veröff. Komm. Frühmittelalterforschung, 4 (Österr. Akad. Wiss., Denkschr. phil. hist. Kl., 145): 131—142. — Wien.
- BÖHME, A. (1972): Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. — Saalburg-Jahrbuch, 29. — Berlin.
- BÖHME, H. W. (1973): Germanische Grabfunde des 4. und 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. — Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch., 19. — München.
- DIACONU, Gh. (1973): Über die Fibel mit halbkreisförmiger Kopfplatte und rautenförmigem Fuß aus Dazien. — Dacia, 17: 257—275. — Bukarest.
- FETTICH, N. (1932): Der zweite Schatz von Szilágysomlyó. — Arch. Hung., 8. — Budapest.
- FITZ, J. (1962): Intercisa. — Paulys Realencyclopädie d. class. Altertumswiss., Suppl. Bd. 9: Sp. 84—103. — Stuttgart.
- FÖ = Fundberichte aus Österreich. — Wien.
- FRIESINGER, H. (1977): Die archäologischen Funde der ersten zwei Drittel des 5. Jh. s. in Niederösterreich. — In: Germanen, Awaren, Slawen: 62—72. — Wien.
- (1979): Die Wirren der frühen Völkerwanderungszeit. — In: H. FRIESINGER & H. ADLER: Die Zeit der Völkerwanderung in Niederösterreich. — Wiss. Schriftenreihe Niederösterreich, 41/42: 5—35. — St. Pölten, Wien.
- & H. KERCHLER (1981): Töpferöfen der Völkerwanderungszeit in Niederösterreich. Ein Beitrag zur völkerwanderungszeitlichen Keramik (2. Hälfte 4.—6. Jahrhundert n. Chr.) in Niederösterreich, Oberösterreich und dem Burgenland. — Arch. Austr., 65: 193—266. — Wien.
- GARBSCH, J. (1965): Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert. — Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch., 11. — München.
- GRÜNEWALD, M. (1979): Die Gefäßkeramik des Legionslagers von Carnuntum. — Röm. Limes in Österreich, 29. — Wien.
- HAMPEL, J. (1905): Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn. — Braunschweig.
- HARHOIU, R. (1980): Das norddonauländische Gebiet im 5. Jahrhundert und seine Beziehungen zum spätrömischen Kaiserreich. — Veröff. Komm. Frühmittelalterforschung, 4 (Österr. Akad. d. Wiss., Denkschr. phil. hist. Kl., 145): 101—115. — Wien.
- HOREDIT, K. (1977): Der Goldfund von Moigrad. — Germania, 55: 7—20. — Berlin.
- & D. PROTASE (1972): Das zweite Fürstengrab von Apahida. — Germania, 50: 174—220. — Berlin.
- JOBST, W. (1975): Die römischen Fibeln aus Lauriacum. — Forsch. in Lauriacum, 10. — Linz.
- KANDLER, M. (1980): Archäologische Beobachtungen zur Baugeschichte des Legionslagers Carnuntum am Ausgang der Antike. — Veröff. d. Komm. f. Frühmittelalterforschung, 4 (Österr. Akad. Wiss., Denkschr. phil. hist. Kl., 145): 83—92. — Wien.
- KELLER, E. (1971): Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. — Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch., 14. — München.
- (1979): Das spätrömische Gräberfeld von Neuburg an der Donau. — Materialhefte Bayr. Vorgesch., Reihe A, Bd. 40. — München.
- KILIAN-DIRLMEIER, I. (1972): Die hallstattzeitlichen Gürtelbleche und Blechgürtel Mitteleuropas. — Präh. Bronzefunde, Abt. XII, Bd. I. — München.
- KISS, A. (1974): Unpublished finds from the V. century originated from Transdanubia in the British Museum and the Janus Pannonius Museum of Pécs. — A Janus Pann. Múz. Évk., 14—15 (1969—1970): 119—123. — Pécs.
- (1981): Funde aus dem 5.—6. Jh. im Gebiet von Brigetio. — Fol. Arch., 32: 191—210. — Budapest.

- KOVRIK, I. (1937): Die Haupttypen der kaiserzeitlichen Fibeln in Pannonien. — Diss. Pann., (Ser. II) No. 4. — Budapest.
- KUBITSCHKEK, W. (1911): Grabfunde in Untersiebenbrunn (auf dem Marchfeld). — *Jahrb. Altertumskunde*, 5: 32—74. — Wien.
- (1926): Römerfunde von Eisenstadt. — *Sonderschr. Öst. Arch. Inst.*, 11. — Wien.
- KÜHN, H. (1974): Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in Süddeutschland. Teil II, Bd. 2. — Graz.
- Landestopographie I (1954): Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes. Bd. I: Der Verwaltungsbezirk Neusiedl am See. — Eisenstadt.
- Landestopographie II (1963): Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes. Bd. II: Der Verwaltungsbezirk Eisenstadt und die Freistädte Eisenstadt und Rust. — Eisenstadt.
- LÁNYI, V. (1972): Die spätantiken Gräberfelder von Pannonien. — *Acta Arch. Hung.*, 24: 53—213. — Budapest.
- LOTTER, F. (1968): Zur Rolle der Donausueben in der Völkerwanderungszeit. — *Mitt. Inst. öst. Geschichtsforschung*, 76: 275—298. — Wien.
- MÉSZÁROS, Gy. (1970): Das Fürstengrab von Regöly aus der Frühvölkerwanderungszeit. — *Arch. Ért.*, 97: 66—92. — Budapest.
- MITSCHA-MÄRHEIM, H. (1966): Das langobardische Gräberfeld von Steinbrunn und die völkerwanderungszeitliche Besiedlung des Ortsgebietes. — *Wiss. Arb. Burgenland*, 35: 102—114. — Eisenstadt.
- NOWOTNY, E. (1914): Die Grabungen im Standlager zu Carnuntum 1908—1911. — *Ber. Ver. Carnuntum in Wien 1908—1911*. — Wien.
- OHRENBERGER, A. (1966): Besprechung: Edith B. THOMAS, Römische Villen in Pannonien. — *Wiss. Arb. Burgenland*, 35: 605—630. — Eisenstadt.
- PÁRDUCZ, M. (1950): Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns. — *Arch. Hung.*, 30. — Budapest.
- (1959): Archäologische Beiträge zur Geschichte der Hunnenzeit in Ungarn. — *Acta Arch. Hung.*, 11: 309—398. — Budapest.
- (1963): Die ethnischen Probleme der Hunnenzeit in Ungarn. — *Stud. Arch.*, 1. — Budapest.
- PASCHER, G. (1949): Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Enns und Leitha. — *Röm. Limes in Österreich*, 19. — Wien.
- PEKÁRY, T. (1955): Spätromische Gräber in Fenékpuszta. — *Arch. Ért.*, 82: 19—29. — Budapest.
- PITTIONI, R. (1940): Westgotische Funde aus dem nördlichen Burgenland. — *Mannus*, 32: 505—510. — Leipzig.
- SALAMON, Á. (1959): Sarmatische Funde in Ócsa. — *Fol. Arch.*, 11: 75—89. — Budapest.
- (1968): Völkerwanderungszeitliche Gräberfelder in Szekszárd-Palánk. — *A Szekszárdi Balogh Ádám Múz. Füz.*, 9: 9—19. — Szekszárd.
- (1976): Archäologische Angaben zur spätromischen Geschichte des pannonischen Limes — *Geweiromanufaktur in Intercisa*. — *Mitt. Arch. Inst.*, 6: 47—54. — Budapest.
- STIGLITZ, H. (1970): Carnuntum. — *Realencyclopädie d. class. Altertumswiss.*, Suppl. 12: Sp. 1575—1588. — Stuttgart.
- STROHSCHNEIDER, M. (1974): Die Bronzetasche aus Stillfried. — *Forsch. in Stillfried*, 1: 61—68. — Wien.
- SVOBODA, B. (1965): Böhmen in der Völkerwanderungszeit. — *Monumenta Arch.*, 13. — Prag.
- SVOBODA, E. (1964): Carnuntum. Seine Geschichte und seine Denkmäler. — Graz, Köln.
- SZABÓ, K. (1939): Jazygisch-sarmatische Gräber in der Umgebung von Kecskemet. — *Fol. Arch.* 1—2: 100—108. — Budapest.



1



2

- TEJRAL, J. (1974): Völkerwanderungszeitliches Gräberfeld bei Vyškov (Mähren). — Stud. arch. úst. ČSAV v Brně, II, 2. — Prag.
- TOČIK, A. (1962): Neue Funde aus der Völkerwanderungszeit in der Südwestslowakei. — Stud. zvesti, 9: 187—218. — Nitra.
- VÁGÓ, E. B. & I. BÓNA (1976): Der spätrömische Südfriedhof. — Die Gräberfelder von Intercisa I. — Budapest.
- WEBNER, J. (1959): Studien zu Grabfunden des V. Jahrhunderts aus der Slowakei und der Karpatenukraine. — Slov. Arch., 7: 422—438. — Bratislava.
- ZAHARIA, Em. & N. (1975): Les nécropoles des IV^e—V^e siècles de Botoşani-Dealul Căramidăriei. — Dacia, 19: 201—236. — Bukarest.

Tafelerklärung

Tafel 1

Fig. 1. Fibel aus Oslip, p. B. Eisenstadt-Umgebung, Inv. Nr. 80.471, Maßstab 1 : 1.

Fig. 2. Fibel aus Halbtorn, p. B. Neusiedl am See, Inv. Nr. 80.472, Maßstab 1 : 1.

Zeichnungen: L. LEITNER, Krems.